

Appell für Versöhnung

Mit Brittens „War Requiem“ wurden die Europäischen Kulturtage Karlsruhe beendet

Mit der von Christian-Markus Raiser umsichtig geleiteten Aufführung des monumentalen „War Requiem“ Brittens in der sehr gut besuchten Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe endeten die „Europäischen Kulturtage“. Der Appell gegen Gewalt passt thematisch zu dem Festival, das sich mit Krieg und Frieden beschäftigte.

Als Benjamin Britten den Auftrag erhielt, für die Einweihung der durch deutsche Bomben 1940 zerstörten Kathedrale von Coventry ein größeres Werk zu komponieren, erfüllte dieser dem bekennenden Pazifisten einen lange gehegten Wunsch, ein Werk zum Thema des Kriegs und der Aufforderung zur Versöhnung zu schreiben. Schon in den 1940er-Jahren hatte der Komponist Pläne, die sich mit Projekten befassten, die den Abwurf der Atombombe über Hiroshima oder das Wirken der Person Gandhis zum Thema haben sollten.

Das 1962 in der neben der Ruine erbauten neuen Kathedrale von Coventry uraufgeführte „War Requiem“ nutzt den lateinischen Text der Totenmesse als Ausgangsmaterial, in das sich mit dem Krieg und seinen Schrecken befassende Gedichte des englischen, 1918 gefallenen Dichters Wil-

fred Owen eingefügt werden. Nicht nur textlich bedient sich Britten mehrerer divergenter Ebenen, auch musikalisch wird die Einheit des Werkes immer wieder aufgerissen. Dem groß besetzten Hauptorchester sowie der ebenso besetzte Chor und dem Sopran sind zu großen Teilen die lateinischen Passagen zugeordnet, dazu kommt der in der Fächerstadt auf der Empore postierte, von der Orgel dissonant begleitete Kinderchor. Einem klein besetzten Kammerorchester, das Tenor und Bariton begleitet, denen die Liedeinschübe nach den Texten von Owen zugeordnet sind, wird der Klangmasse von Hauptorchester und Chor gegenübergestellt.

Nicht nur mit dem Thema der am Sonntag zu Ende gegangenen Europäischen Kulturtage, die auch an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren erinnerten, ist das „War Requiem“ verbunden, zugleich gemahnt die Aufführung an die Zerstörung der Stadtkirche im Zweiten Weltkrieg vor 70 Jahren. Und unerwartete Aktualität erhält Brittens Aufruf zur gewaltfreien Versöhnung zudem vor dem Hintergrund des Konflikts in der Ukraine und der sich abzeichnenden neuen politischen Eiszeit zwischen dem Westen und Russland.

Dem Dirigenten Christian-Markus Raiser gelang es, die divergenten Momente des vielschichtigen Werkes zu einer bezwingenden Einheit zu formen. Die von vielen Gastmusikern, darunter dem hervorragenden Aureli Blaszczok, Konzertmeister der Stuttgarter Philharmoniker, früher in gleicher Position bei der Badischen Staatskapelle engagiert, verstärkte Camerata 2000 bewährte sich dabei ebenso wie der Bachchor Karlsruhe. Dessen homogener Gesamtklang, die immer wieder eingeforderte Pianokultur, aber auch die kraftvoll-expressiven Ausbrüche ließen kaum Wünsche offen. Klangsön und weitgehend intonationssicher auch der Kinderchor Cantus Juvenum Karlsruhe. Nicht nur mit seiner großen Übersicht über die komplexe Partitur überzeugte Raiser, auch bei der Wahl der Solisten hatte er ein gutes Händchen: Lydia Zborschil sang den hoch liegenden Sopranpart technisch makellos und mit Ausdruck, Thomas Laskes warm timbrierter Bariton erwies sich ebenso textverständlich wie nuancenreich bei der ergreifenden Vertonung der bitteren Texte von Owen wie der helle Tenor von Bernhard Gärtner, bei dem nicht nur die Genauigkeit, sondern auch die Textdurchdringung überzeugte. (gt)